

Bischof Dr. Markus Dröge
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Wort des Bischofs für Radio 88,8

Samstag, 3. November 2018

80. Jahrestag Pogromgedenken

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

mit dem Umstellen der Uhren ist der lange Sommer vorbei. Das Licht geht, die Dunkelheit nimmt zu. Dazu passen die ernstesten Gedenktage des Novembers, wo es um Schuld, Tod und Vergänglichkeit geht. Am 9. November jährt sich zum 80sten Mal die Pogromnacht. Hunderte Synagogen und Gebetshäuser wurden damals 1938 in Österreich und Deutschland geplündert und in Brand gesetzt. Menschen wurden auf offener Straße gedemütigt, geschlagen, auch ermordet – weil sie Juden waren. Die Polizei sah tatenlos zu. Die Feuerwehr löschte nicht - nur die umliegenden Häuser. Bereits am 10. November wurden 30.000 jüdische Männer in die Konzentrationslager Dachau, Sachsenhausen und Buchenwald gebracht. Und dies war nur der Anfang. Am 8. November wird der Berliner Senat in einer Feierstunde der schrecklichen Ereignisse gedenken. Im Anschluss daran rufen die Kirchen zu einem Gedenkweg durch die Mitte Berlins. Namen jüdischer Mitbürgerinnen und Mitbürger werden verlesen.

Warum diese Form der Erinnerung – 80 Jahre später? Nicht jedem gefällt das. Langsam müsse doch mal Schluss sein mit der Vergangenheit. Doch darum geht es nicht beim Gedenken. Es zielt immer in die Zukunft – und in die Gegenwart: Die Zahl der antisemitischen Straftaten hat in den letzten Jahren in Deutschland erschreckend zugenommen. Wer Kippa trägt, muss damit rechnen, beschimpft zu werden. Absender von Hassbotschaften gegen jüdische Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens flüchten nicht mehr in die Anonymität. Ich bin sehr froh darüber, dass nicht nur die Bundesregierung, sondern auch die Länder Berlin und Brandenburg Antisemitismusbeauftragte benannt haben. Sie werden das oft verschwiegene oder bestrittene Thema weiter in die Öffentlichkeit tragen. Erinnern bedeutet Zukunft: Wir gedenken unserer ermordeten jüdischen Nachbarn. Sie waren Teil dieser Stadt – bis sie nach und nach ausgegrenzt wurden. Willkürlich und brutal. Dabei gehörten sie zu uns. Mit dem Gedenkweg halten wir an dieser Gemeinschaft fest, damit sich die

Fehler unserer Vorfahren nicht wiederholen. Es geht um unsere Zukunft. Viele Schülerinnen und Schüler werden an dem Gedenkweg teilnehmen. Und auch Sie sind herzlich eingeladen! Setzen wir gemeinsam ein Zeichen für eine offene Gesellschaft, in der jede und jeder das Recht hat so zu leben, so zu glauben und so zu lieben, wie er oder sie es möchte. Ob zu Hause, unter Freunden, in der Schule, am Arbeitsplatz oder auf der Straße: Überall gilt: Lassen Sie uns gemeinsam dem Hass wehren. Damit diese Stadt ein Ort des Lebens und der Gemeinschaft bleibt.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!